

woraus hauptsächlich das Bedürfnis nach Anstalten entstanden ist. Wie sieht es aber mit der Forderung aus, „daß das ganze Erziehungswerk ein in sich fest gefügtes Ganze sein muß“, wenn die Eltern aus Unkenntnis das am Abend zerstören, was während des Tages in der Anstalt geschaffen worden ist?

Die folgenden Abschnitte über die Persönlichkeit des Erziehers, den Unterricht, die Methodik des Unterrichtes, Regierung, Zucht und Pflege enthalten zahlreiche werthvolle Anweisungen für den Pädagogen. Ueberhaupt ist der praktische Theil des Buches, welcher aus der eigenen Erfahrung des Verf.'s hervorgegangen ist, der bedeutend werthvollere und verdient in pädagogischen Kreisen volle Würdigung.

Th. HELLER (Wien).

1. A. KUPFERSCHMID. **Uebungen des Muskelgefühles bei Schwachsinnigen.** „Die Kinderfehler“ 4 (4), 113—122; (5), 145—157. 1899.
2. J. DEMOOR. **Welche Bedeutung haben die Täuschungen der Muskelempfindungen für die Diagnose auf Idiotismus?** Deutsch von P. THIEME. *Eben- daselbst* 4 (4), 133—137. 1899.

1. Ausgehend von den günstigen Erfolgen der Bewegungstherapie bei Tabes, hofft der Verf. die zahlreichen ataktischen Störungen bei Idioten durch Ausführung einfacher und coordinirter Bewegungen zu beheben, würdigt die erziehliche Bedeutung dieser Uebungen und giebt zur Anwendung derselben einfache, selbst zu beschaffende Hilfsmittel an.

2. Die bekannte Täuschung, daß von zwei gleich schweren Gegenständen der kleinere für schwerer gehalten wird, wurde vom Verf. zur Prüfung des Geisteszustandes zahlreicher Kinder benutzt. Von diesen machten 370 der Täuschung entsprechende Angaben, 10 Kinder urtheilten nach den thatsächlichen Verhältnissen. Die letzteren erwiesen sich sämtlich als schwachsinnig.

Th. HELLER (Wien).

NÄCKE. **Kritisches zum Capitel der normalen und pathologischen Sexualität.** *Arch. f. Psychiatrie* 32, 356—386. 1899.

Der collossale Einfluß der Genitalsphäre auf die Bildung des Ich-Complexes, auf den Charakter des Menschen, tritt immer mehr zu Tage. Das normale Geschlechtsleben ist nach anatomischer, physiologischer und psychologischer Seite hin noch in vielfaches Dunkel gehüllt. N. will nur die ausgeprägten Fälle von sexueller Perversität als pathologisch bezeichnen. Wir kennen die Variationen, die Variationsbreite des sog. normalen Geschlechtslebens nur ungenügend. Die Variationsbreite des Normalen beim Sexuellen ändert sich nach Zeit Ort, Rasse etc. Die so sehr verschiedene libido sex. bei Personen und Völker hängt vielleicht mit Differenzen im Nervenapparat zusammen. NÄCKE schließt sich weiterhin MOLL an, der den Geschlechtstrieb in die beiden Componenten, den Detumescenztrieb und den Contractationstrieb theilt. Ersterer ist ein rein mechanischer Reflex, nach NÄCKE kein Instinct, letzterer wohl. Letzterer ist etwas Psychologisches. Das Wollustgefühl beim Acte ist zum großen Theil auf eine bloße Tastempfindung zurückzuführen, wird deshalb auch von FLECHSIG in die Körperfühlsphäre localisirt. NÄCKE glaubt auch, daß der Geruch bei